



Goldglänzend und seidenweich: Von den Palomino-Pferden gibt es nicht mehr als 250 im Land. In Rohrlack werden sie gezüchtet.



Pferdewirtschaftsmeister Martin Dörge führte am Wochenende über das Gestüt „Lindenhof“ und berichtete über Aufzucht und Dressur der Tiere. Die 40 Pferde – viele sind Champions – leben hier fast ganzjährig auf den weiten Wiesen. FOTOS (4): KATHARINA KASTNER

Stutenmilch und Seife

Gestüt „Lindenhof“ in Rohrlack hat neue Kosmetikserie auf den Markt gebracht

KATHARINA KASTNER

ROHRLACK ■ Sogar der Pferdeflüsterer Monty Roberts, der mit seinem Buch „Der mit den Pferden spricht“ zum international gefeierten Bestseller-Autor wurde, hatte sich schon für einen jungen Hengst aus dem Rohrlacker Gestüt „Lindenhof“ interessiert. Aber das temperamentvolle Tier war dem amerikanischen Trainer, der sich auf Problem-Pferde spezialisiert hat, schließlich doch noch zu brav.

Wie Mustangs leben die 40 Pferde der Familie Dörge auf den Wiesen rund um Rohrlack. Auf 45 Hektar Weideland – saftig grün und urwüchsig – können sie grasen und laufen, soweit das Auge reicht. Davon konnten sich am Sonnabend die Besucher des „Lindenhofes“ überzeugen: Das Gestüt mit angegliederter Pension

hatte seine Tore geöffnet, um die Pferdezucht und neue Produkte aus Stutenmilch vorzustellen.

Denn neben der Aufzucht von Reit- und Springpferden, die bisher zahlreich prämiert und sogar nach Amerika und Irland verkauft wurden, konzentriert sich das Unternehmen auf die Vermarktung von Stutenmilch. Der Familienbetrieb ist 1990 als erster Stutenmelkbetrieb Brandenburgs

von Siegfried Dörge gegründet worden. Die Gäste konnten deshalb am Wochenende Eis, Liköre und andere Getränke aus frischer Stutenmilch probieren. Amarsanaa Munkhbayer aus der Mongolei er-

klärte beispielsweise die Kумыс-Herstellung. Die vergorene Stutenmilch gilt in seinem Heimatland, in dem mehr Pferde als Menschen leben, als Traditionsgetränk. Sie schmeckt frisch, leicht säuer-

lich und hat einen Alkoholgehalt von zwei bis vier Prozent. Seit Jahrtausenden werde sie von den asiatischen Nomaden getrunken „wie in Deutschland das Bier“, sagte Munkhbayer, der in Rostock Wirtschaftsinformatik studiert.

Martin Dörge, Sohn des Geschäftsführers, will die Stutenmilch dennoch populärer machen. Der 27-jährige Pferdewirtschaftsmeister hat jetzt eine Pflegeserie auf den Markt

gebracht, die von dem Berliner Unternehmen I&M Naturkosmetik entwickelt wurde. „Ich kann die Stuten melken, aber die Herstellung der Kosmetik überlasse ich lieber den Profis“, meinte der Züchter, der die neuen Pflegeprodukte beim Hoffest vorstellte.

Am kommenden Sonntagabend will er auf den Neuruppiner Marktplatz kommen und frische Stutenmilch zum Verkosten anbieten. Sie sei weniger fetthaltig als Kuhmilch und zur Behandlung von Neurodermitis und Magen-Darmerkrankungen geeignet. Auch Seife, Creme, Shampoo und Bodylotion will Dörge dann anbieten. Demnächst soll die Produktpalette um ein Badesalz aus Stutenmilch erweitert werden – für seidenweiche Haut. Dann können sich seine Kundinnen so schön (an)fühlend wie einst Kleopatra ...



Der Mongole Amarsanaa Munkhbayer verteilte Kумыс: vergorene Stutenmilch nach Nomaden-Art.



Zwei Liter Milch gibt eine Stute am Tag. Wird sie vom Fohlen getrennt, lässt die Produktion nach.

Gefahrenanalyse

Lokalpolitiker beraten sich morgen

WALSLEBEN ■ Die Sicherheit und der Brandschutz in der Temnitz-Region stehen im Mittelpunkt der nächsten Amtsausschusssitzung, die am morgigen Mittwoch ab 19 Uhr im Gebäude der Walslebener Feuerwehr, Mühlenweg 161, stattfindet. Ordnungssamtsleiter Eckhard Hennig wird nach der Einwohnerfragestunde eine erste Ein-

schätzung zur Gefahrenanalyse geben, die er seit einigen Monaten zusammen mit den Leitern der Temnitzer Feuerwehren erstellt.

Im nicht öffentlichen Versammlungsteil wollen die Lokalpolitiker die Aufträge für die Sanierungsarbeiten an der Walslebener und der Wildberger Schule vergeben, zum Beispiel für die Cafeteria. MAZ

Noch kein Ende in Sicht

Gemeindevertreter beraten wiederholt über den Plattenweg neben der Bahn

WALSLEBEN/KATERBOW ■ Der neue Plattenweg entlang der Prignitz-Express-Strecke zwischen Walsleben und Katerbow sorgt noch immer für Diskussionen. In ihrer jüngsten Sitzung haben die Walslebener Gemeindevertreter erneut über die Nutzung der schmalen Piste nachgedacht. Denn sie wollen nach wie vor, dass die Strecke als öf-

fentlicher Weg für den Pkw-Verkehr freigegeben wird, obwohl die Abgeordneten in der Nachbargemeinde Temnitzquell bereits beschlossen haben, dass die Piste nur von land- und forstwirtschaftlichen Fahrzeugen befahren werden darf.

„Wir wollen den Weg unbedingt für Pkw offen halten“, sagte Siegfried Erfurth. Damit

dort keine Lastwagen durchfahren, sollten Verbotsschilder aufgestellt werden. Schließlich hätten die Lkw die Strecke schon jetzt abschnittsweise ramponiert.

Amtsleiter Mathias Wittmoser warnt: Die Öffnung sei ein Risiko für die Gemeinde, weil sie „haftungsrechtliche Folgen“ haben könnte. Wenn die Strecke wie ursprünglich

vorgesehen nur von der Landwirtschaft befahren werden darf, müssten die Bürger zwar einen Umweg in Kauf nehmen – „aber der ist zumutbar“, so Wittmoser. Eine Zählung ergab, dass vier Autos pro Stunde den neuen Weg von Walsleben nach Katerbow benutzen. Auf der nächsten Sitzung wollen die Abgeordneten endgültig entscheiden. kas

LESERPOST

Zu den Saisonkräften im Schloss Rheinsberg

„Die, die am wenigsten abgesichert waren, wurden als Erste abserviert“

Seit vielen Jahren arbeite ich als Saisonkraft im Schlossmuseum Rheinsberg. Die Arbeit dort gefiel mir gut. Mein Arbeitgeber war die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Potsdam-Berlin. Mir war bekannt, dass eines Tages einige Bereiche in eine Privatfirma übergehen würden.

Um dieses auch sozial abzufedern, einigte man sich vorerst so, dass, wenn ein Kollege ausschied, diese Stelle nicht mehr von der Stiftung besetzt wurde. Bis 2004 verblieben noch vier Mitarbeiterinnen, der Rest der benötigten Arbeitskräfte wurde bereits in einem Privatunternehmen beschäftigt. So meine ich, trieb die Reformierung voran.

Schon 2004 war es für uns vier ungewiss, ob eine nächste Saison in der Stiftung folgen würde. Informationen diesbezüglich folgten nur sehr spärlich – wenn überhaupt, dann nur auf persönliche Nachfrage beim Personalrat nach. Jedoch auch dort konnte bis Ende Januar keine konkrete Auskunft erteilt werden. Das war für uns eine ziemlich nervenaufreibende Zeit.

Die Nerven lagen blank

Im Februar 2005 erhielten wir schriftlich die Information aus Potsdam, dass keine Saisonkräfte in unserem Bereich bei der Stiftung eingestellt werden und wir sollten uns bei der

Firma X auf eine Nebenbeschäftigung bewerben. Dies taten wir dann. Jedoch erfolgte keine Reaktion auf die eingesandten Bewerbungen. Ich fragte beim Personalrat nach, weshalb keine Antwort von der Firma X käme. In Potsdam kümmerte man sich, und prompt erhielten ich und meine Kolleginnen einen Anruf von der besagten Firma. Letzten Endes bekamen die drei Kolleginnen die Möglichkeit im Schlossbereich zu arbeiten, aber meine Arbeitszeit wurde um 1,5 Stunden aufgestockt und der Lohn betrug aber nur etwa 50 Prozent von meinem vorherigen.

Diejenigen, die gesetzlich am wenigsten abgesichert waren, nämlich die Saisonkräfte,

wurden als Erste abserviert. Die vielen Arbeitsjahre interessierten absolut niemanden.

Egal, welche Scherbenhaufen man – menschlich gesehen – bei den Betroffenen hinterließ: Es zählte nur das Geld. Im Gegenzug konnte man aus Presseberichten entnehmen, dass im Managerbereich eine Aufstockung erfolgen sollte. Widersinnig, oder? Uns letzten vier, zwei von uns waren seit 1991 ununterbrochen im Schloss tätig, traf es schwer.

Unbegreifliche Handlungsweise

Es war unbegreiflich so abserviert zu werden, denn anders kann man diese Handlungs-

weise nicht bezeichnen. Aber das völlig Unverständliche folgte am letzten Arbeitstag: Unsere Vorgesetzte hatte kein Wort für uns übrig.

Nur einer verabschiedete sich: unser ehemaliger Chef Herr Fuchs. Er wünschte uns alles Gute. Nur er nahm sich die Zeit, obwohl sie bei ihm knapp bemessen war. Ihm vertrauten wir viele Jahre, weil er uns gegenüber stets gerecht und menschlich war, aber auch streng sein konnte.

Er hat nach unserer Meinung einen Riesenanteil daran, dass das Schloss mit seiner Parkanlage sich schon so herausgeputzt hat, es für die Menschen aus dem In- und Ausland zu diesem Anziehungspunkt unserer Klein-

stadt wurde. Abschließend stelle ich mir die Frage: Ist tatsächlich mit einer solchen Art und Weise alles rechtens zugegangen? Hildegard Senz, Rheinsberg

Die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg gab dazu eine Stellungnahme ab: „Selbstverständlich ist es für uns nachvollziehbar, dass für Frau Senz die Tatsache, in der kommenden Saison keinen Arbeitsvertrag zu erhalten, sehr belastend ist“, heißt es in dem schriftlichen Erklärung. Allerdings sei es nicht gerechtfertigt, die Stiftung dafür verantwortlich zu machen.

Wie viele Unternehmen und Einrichtungen sei auch die Stif-



Baupläne im Gemeinderat

FEHRELLIN ■ Der Straßenausbau in Linum steht am Donnerstag, 16. Juni, auf der Tagesordnung der Gemeindevertreter von Fehrbellin. Sie beraten unter anderem über den zweiten Bauabschnitt im Birkenweg und den Weg Zu den Teichen. Im Anschluss daran geht es den Gemeindevertretern um die Beleuchtung des Gehweges in der Nauener Straße und um den Ausbau des Dechtower Weges in Linum. Außerdem beraten die Abgeordneten, wie die bisherigen Planungen für den Flächennutzungsplan von Linum und von Wustrau-Altfrisesack verwendet werden sollen. Die Tagung beginnt um 19 Uhr in der Gemeindeverwaltung in Fehrbellin.

SPD-Senioren bei den Störchen

LINUM ■ Die Senioren der Kreis-SPD sehen sich heute in der Storchenschmiede in Linum um. Ab 15 Uhr wird Henrik Watzke vom Naturschutzbund den Sozialdemokraten der AG 60 plus erklären, wie es um den Bestand der großen Vögel in Brandenburg steht. Die Landesdelegiertenkonferenz in Potsdam ist Thema beim Kaffeetrinken am Hakenberger Denkmal.

Ortsbeirat zum Straßenbau

WUSTRU-ALTFRIESACK ■ Mit den Gehwegen und Zufahrten in der Thälmannstraße beschäftigt sich der Ortsbeirat von Wustrau-Altfrisesack heute Abend. Die Beratung findet in der Husarenschenke, Weinbergweg 8 b, statt. Auf der Tagesordnung stehen außerdem die Einwohnerfragestunde und Informationen des Ortsbürgermeisters.

Kurze Sitzung in Vielitz

VIELITZ ■ Der Ortsbeirat von Vielitz tagt morgen ab 19 Uhr im Bürgerhaus. Einziger öffentlicher Punkt: die Einwohnerfragestunde.